Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion
Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10.
Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter"
Berdjansk
Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.
Adreßveränderung 30 Kop

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 96. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag den 4. (17.) Dezember 1909.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Einladung zum Abonnement
auf den

„Botschafter"

V. Jahrgang. **für das Jahr 1910.** V. Jahrgang.

Diejenige unserer geehrten Leser, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige Erneuerung** des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine pünktliche Erledigung völlig unmöglich macht und eine Unterbrechung in der Weitersendung der Zeitschrift zur Folge hat.**

Da uns viel an einer pünktlichen Erledigung aller Aufträge und an der Vermeidung jeglicher Beschwerden liegt, bitten wir um **baldige** Erneuerung des Abonnements.

Um Weitläufigkeiten und unnötige Schreibereien zu vermeiden, bitten wir, **weiterhin alle Bestellungen auf den „Botschafter" an die Redaktion nach Berdjansk zu schicken;** dahin wolle man sich dann auch wenden, falls später Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes vorkommen sollten, weil dann dieselben **schneller** geordnet werden können.

Preis jährlich 5 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., monatlich 50 Kop.

Neue Abonnenten, welche den vollen Betrag von 5 Rbl. sofort einsenden, bekommen den „Botschafter" für den Monat Dezember frei.

„Johann Cornies"

Preis mit Kreuzband-Übersendung 1 Rbl. 25 Kop.
„ „ „ und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
„ am Platz — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.

Zu beziehen durch die Redaktion in Berdjansk und Jekaterinoslaw und durch die Buchhandlungen: „Raduga", Halbstadt, Heese und Enns, Chortitza und H. Borm, Chortitza.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke
5e
des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31 gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Dr. J. A. Abramson
Berdjansk,
Haus Balotschenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und **Kehlkopfkrankheiten.** Behandlung der **Mundhöhle (Zahnkrankheiten).** Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr **nachmittags.**
5—45.

Dr. J. Limberger
Frauen, innere und chirurgische Krankheiten. Sprechstunden von 8—11 Uhr morg. und von 4—6 Uhr.
Alexandrowsk, 8-2
Sadowaja Wohn. Orloff.

3—3

Einladung!

Am 6. Dezember a. c. soll, so der Herr will, die Einweihung der Kirche in Schönsee stattfinden; anknüpfend daran am 7. und 8. Dezember eine Bibelbesprechung über Matth. Kap 25.

Der Vorstand der Gemeinde.

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
— Spezial-Aerzte. —
Dr. von Cossart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Manzach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
71

Dr. J. Glückmann.
Aus dem Auslande zurückgekehrt, habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Александровскъ. Николаевская ул. домъ Койнаровича. 6-5

Schweres begreift der Verstand, es enthüllt dem Sinn sich das Schöne, doch was erhaben und groß, faßt nur ein reines Gefühl.

Brinkmann.

Advent.

Adventgeläut! Ein jedes Herz wird still,
Und jede trübe Woge bebt zurück.
Manch brennend Aug' füllt sich mit reinem Glanz,
Und manch Gefang'ner träumt ein künft'ges Glück.

Ja, Er wird kommen, den die Welt ersehnt,
Der mit dem Lösewort von Gott gesandt;
Durch Dorf und Stadt, durch Reich und Gau und Land
Wird wandeln Er vor uns im Lichtgewand.

Dann werden Männer, kühn mit sehn'gem Arm,
Erschauernd spüren Seine tiefre Kraft,
Und werden Frauenherzen zart und mild,
Ihm selig folgen auf der Pilgerschaft.

Ja, du wirst kommen, Christ! O, säume nicht!
Es keimt in tausend Herzen dir ein Lied,
Dir flammen Kerzen, Orgelsang erbraust:
Adventgeläute durch die Lüfte zieht.

x.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und
Dr. **Wuitsch**
in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 71 e.

Oberlicht.
2. Advent.

Jes. 28, 29. Sein Rat ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus. Aller Rat des Herrn ist wunderbarlich, keiner aber wunderbarlicher, als der Ratschluß unserer Erlösung durch Christum. Dieses stellt ein alter Kirchenlehrer durch folgendes lehrreiches Gleichnis in ein schönes Licht: „Als die Menschheit," sagt er, „in den tiefsten Jammer versunken war, da traten die Barmherzigkeit und Wahrheit zu gleicher Zeit vor den Thron Gottes. Die Barmherzigkeit sprach: „Die vernünftige Kreatur bedarf der Rettung; sie ist im schrecklichsten Elende." Die Wahrheit erwiderte: „Nein, Herr, du mußt dein Wort halten; Adam muß sterben mit seinen Nachkommen, dieweil sie gesündigt haben." Als sich nun diese beiden eine Weile gestritten hatten, ohne daß die eine der andern nachgeben wollte, neigte sich der Richter nieder und schrieb solches mit seinem Finger nieder: „Du sagst, stirbt Adam nicht, so ist es um mich geschehen, und du: erlangt er kein Erbarmen, so ist es um mich geschehen. Der Tod soll etwas Gutes werden, so wird euch beiden Genüge getan."

Da erstaunte der ganze Himmel über das tiefe Wort der Weisheit. „Aber wie mag das zugehen?" fragte man. „Ist doch der Tod so grausam und bitter, wie mag er gut werden?" Darauf sprach der Richter: „Der Tod von Sündern ist erschrecklich, der Tod von Heiligen kann sogar köstlich werden. Oder sollte er es nicht sein, wenn er der Eingang zum Leben, die Pforte zur Herrlichkeit würde?" — Ja, dann ist er köstlich," sprachen die Himmlischen. Aber wie soll es dahin kommen?" „Es darf nur jemand aus Liebe sterben, der nicht zu sterben braucht," entgegnet der Herr, denn die Liebe ist stark wie der Tod, ja noch stärker. Dringt sie in seinen Palast ein, so bindet sie ihn, raubt ihm seine Waffen und bahnt den Pfad für viele." „Ein teures, aller Annahme wertes Wort," klingt es ringsum wieder, und die Wahrheit macht sich auf und durchläuft die ganze Erde, ob sie jemand finde, der rein von Sünden wäre und darum nicht zu sterben brauchte, aber sie findet keinen, auch unter den jüngsten Kindern nicht. Die Barmherzigkeit durcheilt zu gleicher Zeit den Himmel und findet unter den Engeln zwar der Reinheit, aber nicht der

Feuilleton.

Helene.

Nach dem Englischen
Von P. E.
(15. Fortsetzung.)

Auf dem Wege begegnete Helene Thirza Meserve, die Helene besuchen wollte. Sie stiegen nun zusammen den Hügel zu Cames' Farm hinan. Thirza war barfuß, und die Stoppeln auf dem Felde taten ihr wehe. Als sie in die Nähe von Cames Dreschplatz kamen, beredete sie Helene, einen kurzen Richtweg durch ein Rübenfeld zu nehmen. Helene tat es ungern.

„Du weißt doch, Thirza, wie schrecklich eigen Herr Cames ist. Er mag es durchaus nicht leiden, daß jemand über seine Gemüsestücke geht, oder auch nur einen Baum berührt, der ihm gehört. Ich fürchte, es setzt was, wenn er uns sieht. Gehe schon nur genau in meinen Fußstapfen hinter mir her und zwar auf den Zehen und deine Röcke nimm fest zusammen. Ich werde es auch tun."

Die Kinder schlichen vorsichtig zwischen den Rübenreihen dahin. Sie taten eigentlich nichts Böses und doch waren sie froh, als sie am obern Ende des Rübenfeldes angelangt waren. Hier stand ein großer Weißdornbusch, und zu ihrem nicht geringen Schrecken hörten die Beiden hinter diesem Busche die tiefe Stimme des gefürchteten Herrn Cames und zwischenhinein das dünne Stimmchen des kleinen Propheten. So wurden sie gegen ihren Willen zu Lauscherinnen.

„So," sagte Herr Cames, „die Sense ist scharf, höre auf den Schleifstein zu drehen. Und nun, Elisa Jeremia, wollen wir von der roten Kuh sprechen. Du sagst, du habest sie einen Monat lang ausgetrieben; sagtest du nicht so? Und die Abmachung zwischen uns lautete sie solle dir gehören, wenn du sie einen Monat lang austreiben könnest, ohne daß sie dabei über den Strick steige und ohne daß du dabei Furcht vor ihr habest. So war's doch, nicht wahr?"

Das Gesicht des kleinen Propheten wurde rot vor Aufregung, seine Brust hob und senkte sich von tiefen Atemzügen, aber er sagte nichts, sondern nickte nur mit dem Kopfe.

„Jetzt sag' einmal, hast du es fertig gebracht, daß sie nicht über den Strick stieg?"

„Sie ha-hat sich ni-nicht ein einziges Ma-mal ve-verzappelt," sagte Elisa, vor Aufregung stotternd, aber mit etwas mehr Mut seine Augen von den bloßen Füßen, die erregt das grüne Gras getreten, zu Herrn Cames erhebend.

„So, daß wäre ja dann in Ordnung. Aber wie war's mit dem Fürchten? Du scheinst ja der Kuh schon ganz sicher zu sein, so daß ich wohl voraussetzen muß, du habest auch nicht 'n bischen Furcht gehabt. Nun? Aber nicht lügen, kleiner Mann!"

„Ich — ich — nicht, — aber nur ein ganz, ganz klein. Ich —"

„Halt, einen Augenblick. Du willst es mir also nicht offen heraus sagen, ob du dich gefürchtet hast und gesehen hat es niemand. Wie erfahren wir da die Wahrheit? Und die müssen wir erfahren. Es handelt sich hier nicht um'ne Kleinigkeit, es handelt sich darum, ob die Kuh dir gehört, oder mir. Also, die Hand auf's Herz und raus mit der Sprache! Hast du dich gefürchtet oder nicht?"

Es entstand eine längere Pause und dann hörten die beiden Mädchen ein leises: „Ja!"

„Was — ja?"

„Ich habe mich gefürchtet, Herr Cames."

„Wie oft? Wenn's nicht zu oft war, laß' ich's vielleicht noch hingehen, wenngleich du, scheint's, ein richtiger Banghase bist. War es zweimal?"

„Ja, Herr Cames!" Es klang wie unterdrücktes Weinen.

„War es vielleicht — viermal?"

„Ja, Herr Cames!" Die beiden Mädchen, konnten hören, wie schwer und tief der kleine Prophet atmete.

„Sehr gut! Du bist doch eine miserabele Memme! Also, 'raus mit der Sprache, wie oft hast du dich gefürchtet?"

Die kleinen bloßen Füße bohrten sich immer stärker in den grünen Rasen, vorläufig lief eine vereinzelte Träne über die Wangen und dann kam es unterbrochen von heftigem Weinen heraus: „Ein wenig — fast jeden Tag — und Sie können — die Kuh behalten!"

In raschen Sprüngen verschwand der kleine Prophet hinter der Scheune, dort warf er sich ins tiefe Gras und weinte bitterlich. Bei dem unerwarteten, raschen Verschwinden seines Opfers ging über das Gesicht des hartherzigen Mannes etwas wie Scham, unentschlossen stand er eine kleine Weile da, dann ging er mit zögernden Schritten in's Haus.

Die beiden Lauscherinnen verließen vorsichtig ihren Platz und liefen, als die Scheune sie deckte, erregt zur Frau Pfarrer.

Fast atemlos kamen sie dort an, und es währte einige Zeit, bis Frau Baxter sich aus dem Durcheinander der kurz ausgestoßenen Sätze ein Bild von dem Vorgange machen konnte. Dann lief die weichherzige junge Frau, gefolgt von den beiden Mädchen, hinüber zu Cames Scheune, wo sie den kleinen Jungen immer noch heftig schluchzend, das Gesicht mit dem vermeintlichen Schandmal der Feigheit auf der Stirn tief in das weiche Gras versteckt, fand, und ihn mit mütterlicher Fürsorge in ihre Arme nahm. Unter dem großen Ahornbaume im Pfarrgarten auf dem Schoße der Pfarrerin sitzend, den Kopf an ihre Schulter gelehnt, beruhigte sich Elisa allmählich, und nur ab und zu, wenn die empörte Helene eine ihrer bittern Vorwürfe gegen den herzlosen Mann herausstieß, schluchzte er leise in sich hinein.

„Und Mutter hätte sich so sehr gefreut . . . und es ist so eine schrecklich gute Kuh . . an 20 Quart gibt sie den Tag."

In diesen, vor sich leise hingemurmelten Sätzen klang schließlich sein herbes Leid aus. In tiefen Gedanken versunken, saß die kleine Gesellschaft da. Kein Laut unterbrach die Nachtstille.

(Fortsetzung folgt.)

Liebe genug. Beide kommen traurig und bekümmert zurück, weil sie vergebens gelaufen sind. Da nimmt sie der Friede beiseits und spricht zu ihnen: „Ihr wißt und bedenket nichts! Es gibt keinen, der solche Tat tun könne, auch nicht einen. Der den Rat gegeben hat, mag auch die Hilfe leisten." Der Herr hatte unterdessen das leise Gespräch gehört und winkte Gewährung. Sofort mußte der Engel hinabsteigen und der Tochter Zion melden: „Siehe, dein König kommt!" Und als er dann kam, brachte er den treuen Ratgeber, den Frieden mit, so daß die Engel sangen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Komm' du, der Menschen Heiland an,
Der den Himmel aufgetan
Und auf Erden Frieden bringt,
Daß man dir Hosianna singt.

Komm' und kehre bei uns ein,
Du sollst unser König sein.
Unsre Herzen sind dein Thron,
Gottes und der Menschen Sohn.

Herz und Kirche steh'n bereit,
Und wir werfen Zweig und Kleid
Unter deine Füße hin,
Eile, bei uns einzuzieh'n.

A. B.

Vaterländisches.

Petersburg, 30. Nov. Auf der Tagesordnung der Reichsduma steht die abermalige Prüfung der Reform des örtlichen Gerichts. Der Berichterstatter Schubinski erklärt, daß die Kommission für Gerichtsreformen vorschlage die Bauerngerichte abzuschaffen. Popow 4, Kowalenko 1, Beresowski 2, Timoschkin u. a. treten für die Beibehaltung der Bauerngerichte ein. Stortschak vertritt die Ansicht, das Wolostgericht sei ein Gericht des Gewissens, nur mangele es an der richtigen Kontrolle und Führung seiner Tätigkeit. Baron Meyendorff bringt den Antrag ein, mit der Schlichtung von Zivilklagen nicht über 30 Rbl. die Wolostältesten und speziell gewählte Personen zu betrauen. Die Debatten werden geschlossen. Um 6 Uhr vertagt sich das Haus bis zur Abendsitzung.

— Die Konfessionskommission der Reichsduma hat ihr Gutachten über das Recht der Altgläubigen auf die Freiheit der Predigt abgegeben. Durchaus ablehnend verhalten sich zu dieser Frage, wie die „St. P. Z." meldet, die Reichsratsmitglieder P. N. Durnowo und A. A. Naryschkin. Letzterer wies unter anderem darauf hin, daß bei uns nach einer Freiheit der Predigt nur aus politischrevolutionären Zwecken gestrebt werde. Dieser Ansicht schloß sich auch der Erzbischof Arsseni an. Diese Meinung wurde vom Reichsratsmitglied Grafen D. A. Olssufjew heftig angefochten. Der Redner wies darauf hin, daß die Freiheit der Predigt mit der Glaubensfreiheit eng verbunden sei. Seiner Ansicht nach müsse die Freiheit der Predigt den Altgläubigen gewährt werden, doch mit einigen Beschränkungen, welche die Verleitung von Minderjährigen zu anderen Konfessionen verhindern könnten. Für einige Beschränkungen sprach sich auch Fürst Obolenski aus.

Glänzende Reden zugunsten der Konfessionsfreiheiten wurden von N. J. Taganzew und M. A. Stachowitsch gehalten. Der Gehilfe des Ministers des Innern Kryshanowski protestierte auf das entschiedenste dagegen, daß in dem neuen Gesetz der Begriff „Freiheit der Predigt" angewandt werde und erklärte, daß das stets die Position des Ministeriums in dieser Frage gewesen sei. M. A. Stachowitsch bewies aber dem Ministergehilfen, auf faktischen Angaben fußend, daß im Jahre der Herausgabe des Toleranzgesetzes das Ministerium sich zu dieser Frage vollständig anders verhalten habe. Der Ministergehilfe ließ die Rede von Stachowitsch unbeantwortet.

Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: das Wort „Freiheit der Predigt" soll nicht im Gesetz angewandt werden. Gegen diese Entscheidung stimmten nur die Reichsratsmitglieder Wassiliew, Stachowitsch, Koni und Taganzew.

Ausländisches.

Deutschland.

Am Freitag sprach der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in der Reichstagssitzung über die auswärtige Politik. Hinsichtlich Rußlands sagte er: „Bei der Betrachtung unseres Verhältnisses zu Rußland hat, wie seit Jahren, so auch jetzt wieder die wenigfreundliche Sprache eine Rolle gespielt, die ein Teil der russischen Presse gegen Deutschland führt. Es ist nicht zu bestreiten, daß es dort ebenso wie anderwärts gewisse Kreise gibt, die es sich zur Aufgabe zu machen scheinen, Deutschland abenteuerliche, den Weltfrieden bedrohende Absichten anzudichten. Mit Recht und einmütig leitet die deutsche Nation daraus die Forderung an ihre Regierung her, daß die deutsche Politik, die derartige Ziele nicht kennt, mit um so größerer Ruhe und Stetigkeit und frei von aller Nervosität geführt werde."

Schweden.

Am Freitag hat in Stockholm die Verteilung der Nobelpreise stattgefunden. Den Preis für Chemie erhielt der Begründer der physikalischen Chemie Professor Wilhelm Ostwald in Leipzig, der Preis für Medizin ist dem Schöpfer der modernen Kropfoperationen Professor Kocher (Bern) zuerkannt, während der Preis für Physik zwischen den Männern der drahtlosen Telegraphie Professor Marconi und Prof. Ferd. Braun in Straßburg geteilt wird. Der Preis für Literatur ist der schwedischen Romanschriftstellerin Selma Lagerlöf zugefallen. Der Friedenspreis ist zu gleichen Teilen an den ehemaligen belgischen Ministerpräsidenten Beernaert und an den französischen Senator d'Estournelles de Constant verteilt worden.

Belgien.

Brüssel, 12. Dez. (29. Nov.). Der Gesundheitszustand des Königs hat sich verschlimmert. Am Morgen hat ein Konsilium stattgefunden.

Großbritannien.

In England hat der Wahlkampf bereits begonnen. Die Liberalen gehen mit den Sozialisten Hand in Hand gegen die Konservativen, resp. das Oberhaus vor; die erste Folge ist die, daß in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen, in denen die liberalen Kandidaten gefährdet sind, die Arbeiterpartei ihre Kandidaten zurückgezogen hat.

Ein Hauptzug der seit Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus eröffneten politischen Kampagne ist die außerordentliche Schärfe, mit der die Liberalen den Kampf gegen das Oberhaus in der Verfassungsfrage aufgenommen haben. Die meisten Minister nehmen an der Kampagne teil und halten jeden Abend in Versammlungen Reden.

Stadt- u. Landchronik.

Sarepta (Kreis Zarizyn). Durch das Bemühen des Ortspastors Schmidt und der Kirchenratsmitglieder sowie auch anderer angesehener Gemeindeglieder hat Sarepta eine neue deutsche vierklassige Schule 2. Kategorie für Knaben und Mädchen, mit dem Programm der vier ersten Klassen einer Realschule, erhalten. Die Schule ist, wie die „Deutsche Volksztg." schreibt, nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten nunmehr bestätigt worden, so daß mit dem Unterricht hat begonnen werden können.

Minsk. Gustav Schmidt, der vielgenannte ehemalige Abgeordnete der dritten Reichsduma, dessen Mandat wegen einer Landesverratsaffäre von der Duma nicht bestätigt wurde, ein eifriges Mitglied des Russischen Volksverbandes, ist am Morgen des 28. Novembers in Minsk gestorben.

Astrachan. In der Kirgisenhorde „Beskulak" starben an der Pest vier Personen, die Zahl der Kranken beträgt acht. Die Bevölkerung der Nachbarorte wird einer ärztlichen Besichtigung unterzogen. Anläßlich des Auftretens der Pest ist in Kasanka der Jahrmarkt geschlossen worden.

Teresgebiet. Die „Kauk. Post" schreibt: Aus Grosny wird uns geschrieben, daß die räuberischen Abreken die friedliche Arbeit des Landmannes in ganz Ossetien und der Tschetschna lahmlegen. Hier ist es namentlich der berüchtigte Räuberhauptmann Selim-Chan, welcher im vorigen Jahre den Bezirkschef von Weden Galajew ermorden ließ und der unausgesetzt die örtliche Bevölkerung in Schrecken hält. Es wimmelt allerorten von Wegelagerern, die mit den meistenteils wehrlosen Reisenden, außer, daß sie sie ausrauben, noch Spott treiben, indem sie die Unglücklichen z. B. in den Wald schleppen, nackt auskleiden und im Kreise ihrer nicht selten stark betrunkenen Spießgesellen unter den Klängen einer Musik allerhand Tänze auszuführen veranlassen. Wer von den Räubern mit der Waffe in der Hand angetroffen wird, erhält in der Regel noch eine gründliche Tracht Prügel dazu, so daß er sich vielfach halbtot im Adamskostüm werstweit fortschleppen muß, ehe er wieder menschliche Behausungen findet. An eine ersprießliche Verfolgung der Räuber ist nicht zu denken, so lange die Bevölkerung aus Furcht die Namen derselben verheimlicht. Angesichts dieses ewigen Terrors kann natürlich von einer kulturellen Arbeit nicht im entferntesten die Rede sein. Selim-Chan ist im übrigen seinen Verfolgern (militärischen Patrouillen) dadurch glücklich entgangen, daß er über das Hauptgebirge in den Tionetischen Kreis des Gouvernements Tiflis geflüchtet ist.

Tatschenak. Wetterbeobachtungen. Einen sehr interessanten Bericht hat uns Herr Joh. Kornies auf Ökonomie Tatschenak bei Melitopol soeben zugestellt, den wir den Lesern des „Botschafters," die sich gewiß auch dafür interessieren werden, hiemit darbieten. Die Beobachtungen umfassen 20 Jahre (1890—1909) und sind ca. 11 Werst südwestlich von der Kreisstadt Melitopol gemacht worden.

Letzter Frost alt. St.		Erster Frost alt. St.	
1890	25. März	1890	7. Nov.
1891	15. März	1891	13. Sept.
1892	29. März	1892	17. Okt.
1893	4. April	1893	31. Okt.
1894	19. März	1894	13. Okt.
1895	11. April	1895	5. Nov.
1896	7. April	1896	4. Okt.
1897	5. April	1897	16. Nov.
1898	6. April	1898	27. Sept.
1899	24. März	1899	28. Sept.
1900	31. März	1900	5. Sept.
1901	27. März	1901	17. Sept
1902	5. April	1902	9. Sept.
1903	22. März	1903	8. Okt.
1904	2. April	1904	11. Okt.
1905	28. Marz	1905	17. Okt.
1906	1. April	1906	22. Sept.
1907	12. März	1907	10. Sept.
1908	18. März	1908	24. Sept.
1909	10. April	1909	7. Nov.
11 mal im März		9 mal im Sept.	
9 mal im April		7 mal im Okt.	
		4 mal im Nov.	
Zwischen dem 12. März u. 11 April mittleres Datum der 27. März.		Zwischen dem 5. Sept. u. 16. Nov. mittleres Datum der 11. Okt.	

Orenburg, 15. November. Heute einen vollen Monat später als im vorigen Jahre, ist der Winter bei uns eingekehrt. Schon gestern zeigten sich seine Vorboten; aber heute bekundet er, daß er nicht umsonst einen Monat ausgeruht hat; denn das Schneegestöber verhüllt oft die Nachbarn. Wir freuen uns, daß wir endlich Schlittbahn bekommen; denn erstens: bietet der Kot kein Vergnügen und 2. ist es beim Schnee bedeutend heller in den Zimmern. Bis April Monat haben wir also hoffentlich Schlittenbahn; damit sind wir zufrieden, denn Brennmaterial, Futter ist im Überfluß da, so daß wohl keiner mit Sorgen dem Winter entgegen zu sehen braucht. Gott sei Dank.

Z.

Der Aufsatz.

Referat, gelesen auf der allgemeinen Lehrerkonferenz in Chortitza am 8. August l. J. von Lehrer

Peter Epp.

(Fortsetzung).

Was der Knabe in der Familie, im Verkehr mit seinen Kameraden auf dem Spielplatze, auf Spaziergängen erlebt, was ihn an den Personen und Dingen seiner Umgebung interessiert, das sind Stoffe für seine mündliche Gedankenäußerung, sie sollten es auch für die schriftliche sein. Gerade die zahllosen Erscheinungen und Ereignisse im alltäglichen kindlichen Leben bergen die besten Aufsatzstoffe. Themata, wie z. B. dein Vater, deine Mutter, deine Spielstube, deine Straße, Feld und Wald u. a. kann die Schule überhaupt niemals erschöpfen. Sie enthalten eine Überfülle von ursprünglichem Leben in immer neuen Seiten. Ich will nur an einem Thema „Freude im Hause" zeigen, wie unendlich der Stoff ist. Von diesem Thema könnte man etwa folgendes schreiben: Am Ostermorgen. Ein schöner Pfingsttag. Geburtstag des Vaters, der Mutter oder mein Geburtstag. Wenn die Mutter gesund geworden ist. Wenn man nach einer langen Reise nach Hause kommt. Besuch. Wenn meine Freundin kommt. Ich besuche den Freund. Wenn der große Bruder auf Urlaub kommt. Mutter erzählt Märchen in der Dämmerstunde. Das Sonntagsessen. Die Mutter backt Kuchen. Junge Katzen in der Stube. Wir gehen gleich aus. Wenn die Kinder allein sind. Bei den Schularbeiten. Still, Vater schläft. Und noch vieles mehr, denn jeder Tag bringt neuen Stoff.

Das kindliche Mitteilungsbedürfnis bezieht sich nicht auf alles, was das Kind kennt und weiß. Neue Wissensstoffe z. B. wie sie sich der Schüler in Geographie und Geschichte aneignet, nehmen in seltensten Fällen den ganzen Menschen so in Anspruch, daß das Mitteilungsbedürfnis geweckt würde, und ihre schriftliche Darstellung bleibt meistens bloße Reproduktion ohne Leben. Die Schüler lernen dabei — nicht, die Feder zur Mitteilung eigener Gedanken zu gebrauchen. Ja, wenn man an dem Stoffe irgend eine Seite, einen Punkt finden kann, von dem anzunehmen ist, daß er den Schüler zum Selbstdenken anzuregen vermag, so daß seine eigenen Gedanken zu Tage kommen! „Der Dnjepr" würde, rein geographisch behandelt, kein Interesse für eine Arbeit erwecken, wenn es aber lautet: „Wie ich auf dem Dampfschiffe von Chortitza bis Einlage fuhr", so kann der Schüler sein Wissen verwerten und doch die eigene Auffassung und Phantasie zur Erscheinung bringen. Das Ich des Schülers muß eben in irgend einer Beziehung zum Thema stehen oder gebracht werden. Und es gibt wohl kaum einen Stoff, dem ein geschickter Lehrer nicht eine interessante Seite abgewinnen und in Beziehung zum Schüler bringen könnte.

Ein Lehrer, der mit den Kindern fühlt, wird den Schülern nicht abstrakte Stoffe, wie Hund, Baum, Wald u. dgl. als Aufsatzstoffe geben, sondern lebenswarme, konkrete Einzeldinge aus ihrem nächsten Anschauungskreise, wie etwa einen bestimmten Hund z. B. unser Spitz, einen bestimmten Baum im Garten, z. B. Unter unserem Apfelbaum.

Auch alle jene Aufsatzstoffe sind unbrauchbar, die den Lebensverhältnissen der Erwachsenen entnommen sind und deren Kenntnis und wirkliches Verständnis erst das spätere Leben vermitteln kann. Darum, keine moralisierende und philosophierende Themata, wie Betrachtungen über das fallende Laub, den Wald, die scheidenden Vögel, weil das Kind nicht das Bedürfnis hat, solche anzustellen. Darüber sagt Hildebrand: Denke sich doch der Erwachsene in die Lage, daß er über etwas einen Aufsatz schreiben solle, das ihm kalt und fremd ist, von dem er eigentlich noch nichts weiß. Nicht wahr, das wäre eine ausgesuchte Qual?

Nicht genug zu empfehlen ist das Entwerfen von Bildern, das Ausmalen einer Situation; denn hier wird die Phantasie zur Arbeit angeregt, das Kind kann hier selbst gestalten. Dazu eignen sich sehr viele Gedichte. In dem Gedichte: „Wenn du noch eine Mutter hast", sind viele Sätze abgeschlossene Bilder z. B. Und warst du krank, sie pflegte dein, — so kannst du doch ihr frühes Grab mit frischen Blumenkränzen schmücken. Das Gedicht „Friedhofbesuch" gibt Stoff zu vielen solchen Arbeiten, z. B. Ein Wanderer naht einem Friedhofe. — Der Wächter im Häuschen. — Es klopft. — Erkennen. — Am Grabe der Mutter. Ebenso kann man verschiedene Sätze aus einem Lesestücke ausmalen. Gelesen ist das Lesestück: „Das brave Mütterchen." Aus diesem können die Schüler folgende Sätze ausmalen: Nur ein altes Mütterchen war allein in der Stadt geblieben, — Ein kleines weißes Wölkchen steigt im Westen auf, — da rief und jammerte sie, — kriecht auf Händen und Füßen — eilt hinaus, — das Häuschen stand augenblicklich in Flammen, — alles stürzte in wilder Hast dem Strande zu. Solche Arbeit erfordert sehr wenig Zeit; sie kann in jeder Lesestunde geschrieben werden. Anstatt von den Schülern z. B. den Satz „das Häuschen stand augenblicklich in Flammen" mündlich ausmalen zu lassen, können sie es auch schriftlich. (Voraussetzung ist, daß die Kinder schon ein brennendes Haus gesehen haben. D. Red.)

Auch bei der freien Wiedergabe einer Erzählung haben die Schüler Gelegenheit, ihre Phantasie zu betätigen.

Kleine Geschichten aus alten Lesebüchern aufschreiben ist ein gutes Mittel, ihren Inhalt zu beleben und die sprachliche Darstellung neu zu schaffen. Am besten eignen sich dazu Geschichten aus Lesebüchern, die seit 2 oder 3 Jahren nicht mehr gebraucht wurden. Die Handlung solch' einer Geschichte wissen die Kinder noch, aber nicht die einzelnen Ausdrücke. Darum müssen sie die Darstellung gleichsam neu schaffen, und hierin liegt der Nutzen solch' eines Aufsatzes.

Auch das selbständige Erfinden kleiner Geschichten sollte fleißig geübt werden. Z. B. Erzählt und schreibt auf von einem Knaben, der ein Bein brach, der seinen Bruder aus dem Wasser rettete, der der kranken Mutter Erdbeeren aus dem Walde holte. An Stoff wird es keinem Lehrer mangeln.

Das Aufsatzthema hat den Zweck, dem Schüler das Gedankengebiet zu bezeichnen, das im Aufsatze zur Darstellung kommen soll. Es ist daher nicht gleichgültig, welche Fassung demselben gegeben wird. Solange zwar der Inhalt durch die mündliche Besprechung bis ins Einzelne festgestellt wird, kommt die richtungsweisende Bedeutung des Themas weniger zur Geltung; sobald man aber einen völlig selbständigen, freien Aufsatz verlangt, ist der Schüler zur Auffindung passender Gedanken allein auf das Thema angewiesen. Darum muß das Thema eine solche Fassung haben, daß es unzweideutig sagt, was der Schüler schreiben soll. Um dies zu können, muß es folgende Eigenschaften besitzen: 1) Es muß bestimmt sein, damit es das in Frage kommende Stoffgebiet genau bezeichnet. Dazu genügt in einem Falle ein Wort, in dem andern wählt man besser einen Satz als Ueberschrift. Sicher aber ist, daß ein Satz meist größere Wirkung in der Kinderseele erzielt, als ein kahles Wort. „Wie der Frühling unsern Apfelbaum schmückt" klingt mehr in's Ohr und reizt mehr zur freudigen Teilnahme als „der Frühling". Schöne Schilderungen und individuelles Leben werden im Aufsatze sein, wenn das Thema lautet: Wie euch ein Gewitter überraschte", aber viel Phrasen wird er bringen, wenn es „das Gewitter" lautet. Sehen wir auf den Schriftsteller Rosegger. Er wendet auch lieber einen Satz als Ueberschrift an, als ein Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Jekaterinoslaw. Der Leiter der Arbeiten zur Festigung und Bewaldung des Sandbodens und der Abhänge, hat nach der P. Ip. einen Bericht über die ausgeführten Arbeiten eingereicht. Aus demselben geht hervor, daß 1909 auf 12 Dessj. Sand verschiedene Nadelholzpflanzungen angelegt worden sind, vorzüglich auf den Sandstrecken, die zu den Dörfern Insel Chortitz, Wladimirowka und Niederchortitz gehören.

— Unsere Leser wissen bereits, daß am 25. Oktober d. J. 7 Uhr abends ein bewaffneter Ueberfall auf die Oekonomie Rogowskaja und am 3. November ein gleicher Ueberfall auf die Oekonomie Wyskrebez ausgeführt wurde. Gegenwärtig hat die Polizei zwei Mitglieder dieser Räuberbande festgenommen, von denen einer bei der Rogowskaja, der andere bei Wyskrebez diente. Die beiden Verhafteten sind geständig und haben ganz genau ausgesagt, welche Rolle sie persönlich bei dem Ueberfalle ausgeführt haben.

Alexandrowsk. Am 30. November wurde die Anklage des Grafen Kankrin gegen den Fabrikbesitzer Jak. Badowsky Alexandrowsk vor dem Gericht der Geschworenen ohne Zuziehung von Geschworenen verhandelt. Der Graf, gegenwärtig Gouverneur von Bessarabien, klagt Hrn. Badowsky an, von ihm Wucherzinsen genommen zu haben. Nach dem telegraphischen Bericht aus Alexandrowsk hielt der Graf seine Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht, während die Zeugen bei ihren Aussagen weniger ausführlich waren. Den Ankläger unterstützten die Rechtsanwälte Karabtschewskij und Kaiser, während der Angeklagte durch die Rechtsanwälte Spoßobnyj und Heese verteidigt wurde. Das Gericht sprach folgendes Urteil: Badowskij wird für schuldig befunden und zur Kerkerhaft auf zwei Monate verurteilt. Außerdem hat man dem Grafen die Zivilforderung von 121 387 Rbl. zuerkannt. Ohne Zweifel wird die Sache weiter in den Senat gehen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

An alle Freunde des „Botschafters"!

Zum V. Jahrgange.

Jetzt ist die Zeit da, wo jeder wahre Freund des „Botschafter" ohne viel Mühe seine Freundschaft und Treue dem Blatte beweisen kann, welches bereits im Laufe von 4 Jahren redlich bemüht gewesen ist, das Christlich-Wahre, sowie alles Gute, Edle und Nützliche in den Gemeinden anzuregen und zu fördern. Durch seine Mannigfaltigkeit bringt der „Botschafter" jedem etwas! Niemand wird es bestreiten können, daß seine Artikel schon manche guten Anregungen gegeben haben, welche bereits praktische Folgen nach sich zogen. Es ist dem „Botschafter" nicht ums Wort, sondern ums gute und segenspendende Werk zu tun. Eine Reihe der hervorragendsten deutschen Männer in den Kolonien und außerhalb derselben haben ihn darin treulich unterstützt — und werden's auch ferner tun! Neue Ziele zu stecken, neue Anregung zu geben soll mit Gotteshilfe im neuen Jahre mehr noch als solange sein Bestreben sein. An dem „Botschafter" kann man unstreitig den Pulsschlag des kolonialen Lebens und Strebens aufs deutlichste fühlen. Seine Artikel lassen den Leser nicht kalt, er fühlt sich angeregt, erwärmt, mit fortgerissen, nimmt Stellung, äußert seine eigenen Ansichten: kurz — „das ist Lust und das ist Leben, wenns von allen Zweigen schallt!"

Für das kommende Jahr 1910 bereitet der „Botschafter" seinen Lesern noch eine ganz besondere Darbietung vor. Schon mit der ersten Nummer beginnen wir mit einem Feuilleton, das wohl allgemeines Interesse wecken dürfte:

„Heinrich Heese und seine Zeit"

zumeist nach Quellen, welche bisher noch nicht im Druck erschienen sind. Dieses ist nicht nur die Biographie eines seltenen Mannes, sondern auch die Schilderung einer ganz anderen Zeit und anderer Verhältnisse, als wir sie jetzt haben und kennen (1787—1868). Der „Botschafter" glaubt auf die Anerkennung aller Wohldenkenden in den Gemeinden rechnen zu dürfen, wenn er die hervorragenden Männer aus der Geschichte der Gemeinden hervorzieht (J. Cornies, A. Neufeld, H. Heese 2c.), den Jungen zur Nacheiferung in allem Guten, den Alten aber zur Aufmunterung und zur angenehmen Erinnerung.

Soll jedoch der „Botschafter" auf der betretenen Bahn rasch und erfolgreich fortschreiten können, dann müssen seine Freunde ihn unterstützen, indem sie nicht nur selbst alle wieder abonnieren, sondern ihm auch noch viele neuen Freunde und Abonnenten gewinnen helfen. — Wenn jeder alte Abonnent pro 1910 dem „Botschafter" noch 2, mindestens aber doch 1 neuen Abonnenten zuführte, dann wäre der Augenblick nicht mehr fern, wo der „Botschafter" in ein neues Stadium seiner Entwickelung eintreten dürfte. Probenummern schicken wir jedem zu, der uns bei der Verbreitung des „Botschafters" helfen will; wir befördern sie aber auch direkt an solche Adressen, die uns aufgegeben werden.

Unser Appell wird sicherlich nicht erfolglos verhallen!

Die Redaktion des „Botschafters."

Jekaterinoslaw u. Berdjansk, im November 1909.

Eine Frage an das liebe deutsche Völklein in Rußland u. an die deutsche Lehrerschaft daselbst: „Wird die Arbeit der Lehrer bei uns genügend belohnt?

(Schluß).

Nehmet die Bedingungen, die ich gestellt habe, nämlich die, wenn der Lehrer sich das Geld zur Ausbildung borgen muß, und ihr werdet zu demselben (wenn ihr mit dem wirklichen Leben rechnen werdet, vielleicht noch zu einem schlimmeren) Resultate kommen. Die Sache ist wenig anders, wenn der Lehrer das Geld zur Ausbildung hat; von dem Zinsenzahlen ist er dann zwar frei, aber selbige gehen ihm verloren. Um seine Privatschulden und um sein Alter wird es um nichts besser stehen, wenn er nicht eine Summe Geldes geerbt. Wer rechnen kann, der rechne!

Ich höre viele Stimmen — besonders der Landleute — rufen: „In der Landwirtschaft steckt auch viel Vermögen!" — Recht so. Erlauben wir da eine Gegenfrage: „Ist dieses Vermögen aber nicht gerade eure Stütze fürs Alter?" und noch mehr, verteilen nicht eure Kinder sich dieses Vermögen nach eurem Tode? Ganz anders ist's mit der Zeit und dem Gelde, welches man zum Lernen verbraucht. Kommt mir meine Bildung z. B. auf 4000 Rbl. zu stehen +12-jähriger Arbeit (außerhalb der Dorfschule), so hinterlasse ich den Meinigen davon nicht einen Heller nach meinem Tode. Also, was man an Zeit und Geld zur Vorbereitung für einen Beruf ausgibt, muß auch in diesem Berufe gewonnen werden, und soviel muß man — wenn man spart — auch immerhin zurücklegen können, daß man aufs Alter nicht auf der Straße zu liegen braucht und auch sein eigen Brot essen kann. Gibt der Lehrerberuf das? Oder, wird die Arbeit der Lehrer bei uns genügend belohnt? — Nein!

Zwei Tatsachen können diesem Elend abhelfen: 1) Lohnerhöhung und 2) Pension. Wie dieses zu gestalten wäre, will ich einer berufeneren Feder überlassen. Ich will hier nur noch erzählen, wie's laut „Odessaer Zeitung" (Siehe № 228) in Deutschland ist.

Ein Lehrer, welcher seine Laufbahn beginnt, erhält ein Gehalt von 658 Rbl. Nach je drei Jahren wird das Gehalt um 93—117 Rbl. erhöht. Es gibt nun solcher Zulagen sieben kleine und 2 große. Alle diese Zulagen, welche insgesamt eine Summe von 899 Rbl. ausmachen, erhöhen das Gehalt des Lehrers bis auf 1551 Rbl. Jedoch ist dieses noch nicht alles. Jeder Lehrer, welcher in einer einklassigen Schule unterrichtet (allein), erhält jährlich eine besondere Summe von 47 Rbl. (Ist es bei uns gewöhnlich nicht so, daß so ein Lehrer weniger Gehalt bezieht? In der Chortitzer Wolost ja.) Sodann erhält jeder Lehrer Quartiergeld, dessen Höhe von der Gemeindeverwaltung bestimmt wird, wobei die örtlichen Preise in Betracht genommen werden. Die Summe steigt bis 343 Rbl. Auch hiemit ist die Sache noch nicht abgetan. Jeder Lehrer erhält außerdem noch das sogenannte Residenzgeld, dessen Größe auch von der Gemeindeverwaltung bestimmt wird, und wobei wiederum die örtlichen Preise der „Lebensmittel" in Betracht genommen werden. Diese Summe wird bis auf 427 Rbl. 50 Kop. erhöht. (Wieviel macht's aus? 1551+47+343+427 R. 50 Kop. = 2368 Rbl. 50 Kop.!)

Obgleich die materielle Lage des Lehrers gut gesichert ist, wird für die Pension, welche ihm vom Staat gesichert ist, nichts vom Gehalt zurückbehalten. Ein Recht auf Pension hat jeder Lehrer nach seinem zehnten Dienstjahre, und wenn er dann das Amt aufgibt, so erhält er jährlich den dritten Teil seines Gehaltes. Arbeitet er in der Schule weiter, so wird die Pension jährlich um 1/60 vergrößert, und wenn der Lehrer mit seinem zwanzigsten Lebensjahre das Amt antritt und während des Dienstes das Alter von 45 Jahren erreicht, so hat er das Recht auf eine Pension, welche 3/4 seines Gehaltes ausmacht. Um dem Lehrer nach 25-jähriger Tätigkeit die Möglichkeit zu gewähren, noch fünf Jahre in der Schule zu arbeiten, und dann die volle Pension, welche der Höhe seines Gehaltes gleicht, zu erhalten, verkleinert das Ministerium der Volksaufklärung dem Lehrer die Zahl der wöchentlichen Stunden ohne das Gehalt zu verkürzen. Am Anfange seiner Lehrertätigkeit muß er 27 Stunden wöchentlich unterrichten, vom 40 Lebensjahre an 26 und vom 55 Jahre an nur 24 Stunden.

Wenn man ferner in Betracht nimmt, daß sogar in dem armen Serbien die Lehrer in materieller Hinsicht noch mehr gesichert sind, als in Deutschland, so kann man sich nicht genug wundern, daß für unsere armen bedauernswerten Lehrer so wenig, richtiger gesagt, gar nichts getan wird, obgleich sie dazu berufen sind, an demselben großen Werke zu arbeiten. Ja, man bemüht sich, das Gehalt auch dann noch zu verkleinern, wenn die wohlhabenden Dorfgemeinden es gut einsehen, daß der Lehrer mit dem Gehalt nicht ausreichen kann. Wollen hoffen, daß auch im Leben des deutschen Lehrers in den Kolonien die Morgenröte bald anbrechen wird. Dieser Artikelschreiber in der „Od. Zeitung" hat sich als „ein Mitfühlender" unterzeichnet und ich frage im Namen der gesamten mennonitischen (auch der anderen) Lehrerschaft: Warum gibt es nur so wenig Mitfühlende? Ja, es muß hier Wandel geschafft werden!

Ich bitte die geehrte Redaktion der „Odessaer Zeitung" und die der „Friedensstimme, diesen Artikel auch in ihren Blättern veröffentlichen zu wollen!

Sagradowka. „In wichtigen Dingen gibt es kaum etwas Widerlicheres als hartnäckiges Festhalten an Meinungen, die durchlöchert wie verbrauchte Schießscheiben sind. „Polack." Brosamen. B. I. ;

Gelegentlich war es mir vergönnt einen Einblick in die Jahresrechnung der Marien-Taubstummenanstalt zu tun. Ich sage „gelegentlich„ weil bei uns ein gutes Ding Weile haben will und eine Schulsache hat sie besonders. Warum sollte man auch noch durch obengenannte Broschüre vielleicht manches Herz für die edle Sache zu erwärmen suchen? Denn schon sind zwei Monate verflossen, da ich das Büchlein in einem Hause auf der Wanderung antraf und noch hat es nicht die zehn Höfe bis zu mir zurückgelegt. Es ruht von der lange Reise im Archiv der Vergessenheit. Wie ich nun die Rechnungen verfolgte, traf ich auch den Namen „Sagradowka". Nicht wenig stolz war ich darauf. Ich dachte: „Gewiß wird eine ansehnliche Summe von allen Dörfern gespendet worden sein."

Doch der Wahn ist kurz und die Enttäuschung folgte einem gewaltigen Donner ähnlich. Irren ist menschlich! Von all den sechzehn Dörfern waren nur vier verzeichnet und diese hatten zusammen cirka 50 Rbl. für möglich gefunden, der guten Sache zu opfern. Hätten die andern ein fröhlich opferndes Herz gehabt, so wären es leicht 200 Rbl. geworden. Wovon zeugen diese kahlen Zahlen? Mich schmerzt es. Aber immer wieder muß ich behaupten: „Für Schulsachen und wohltätige Zwecke ist auf Sagradowka wenig Interesse. Ihr seid ferne davon euch am Streben aller Mennoniten zu beteiligen. Aber wie lange wird's dauern, dann wird man anfangen Gewalt zu brauchen. Ein Zurückbleiben im alten Schlendrian gibt es nicht.

Es ist unbedingt notwendigt, daß das Interesse für die Taubstummenanstalt gefördert wird. Hierfür ist ein wirksames Mittel vorhanden und damit könnten wir gleich einen Teil unserer Schuld abzahlen. Wir beschließen ein Teil der Taubstummenschüler nebst Lehrer für's nächste Jahr zu einer Prüfung nach Sagradowka einzuladen. Ähnlich wie die Memriker Gemeinde im Frühlinge. Die Lehrer haben ihre Einwilligung schon privatim gegeben. Um nun den Wunsch der Lehrer zu erfüllen, fragt es sich, ob wir die wenigen Unkosten, die die Reise mit sich bringt, wagen oder nicht? Wenn wir auch nur einen winzigen Teil des Entwickelungsganges der Taubstummensprache mit Augen und Ohren verfolgen könnten, so würde mancher anderen Sinnes werden und dem Werke mehr Liebe und Vertrauen entgegenbringen. Benutzen freilich wollen und sollen auch unsere Kinder die Anstalt. Denn darin appellieren wir an die Nächstenliebe unserer Mitmenschen.

Ich erwarte von diesem Artikel zweierlei. Bei etlichen wirds böses Blut geben, denn die fürchten die Wahrheit, und zweitens wird die Bitte unerhört bleiben; beweist aber, daß „Irren menschlich ist."

Harry.

Erziehung der Kinder zur Ehrlichkeit.

Wenn du, liebe Mutter, auch meinst deine Kinder lieben dich, so mußt du dennoch stets ein wachsames Auge auf sie haben, damit dieselben sich nicht Fehler angewöhnen, die nach und nach zur Leidenschaft werden. So mußt du von Zeit zu Zeit die Taschen derselben untersuchen und dich überzeugen, ob sie nicht fremde Sachen, fremdes Gut in denselben haben. Du mußt aber auch darauf achten, daß sie nicht dich selbst betrügen. Du schickst dieselben z. B. in die Bude, in den Konsumverein, zum Bäcker u. dgl; da mußt du nun nachsehen, ob sie nicht für die gekauften Gegenstände höhere Preise angeben und sie dir das Geld bis auf den letzten Kopeken zurückbringen, das ihnen zurückgegeben werden mußte. Sage niemals: „Was übrig bleibt, darfst du behalten!" Bringe dein Kind niemals auf die Gedanken, es könne von diesem ihm anvertrauten Gelde einen Teil bekommen, dann kommt es nicht leicht auf den Gedanken, sich daran zu vergreifen. Das zurückgebrachte Geld zähle jedesmals im Beisein dieses Kindes nach. Dadurch wird es selbst vor der Versuchung, unehrlich zu sein, bewahrt.

Lasse auch dein Geld nicht in der offenen Tischlade, in der nicht verschlossenen Kiste oder auf einem anderen, den Kindern leicht zugänglichen Platz liegen. Gelegenheit macht Diebe. Du bist verpflichtet, so weit dieses möglich ist, die Kinder vor dieser Gelegenheit zu bewahren. Sorglosigkeit hierin hat schon manches Unglück gestiftet. Hat das Kind ein oder das andere Geldstück weggenommen, ohne daß die Eltern es merkten, so wird der Reiz mehr zunehmen, immer größer, um so mehr weil es dafür sicher Leckereien oder Süßigkeiten gekauft hat, die seinem Gaumen sehr wohl getan haben. Wie ein Trinker lechzt es nach abermaligem Genusse. Später wird es das Geld zu anderem verwenden. Ablassen wird es aber schwerlich von der einmal angewöhnten Unehrlichkeit.

Hast du also dein Kind auf der Tat ertappt oder sonstwie Gewißheit erlangt, daß es deiner Börse einige Kopeken entnommen, so mußt du ernstlich einschreiten. „Widerstehe im Anfang" rät der römische Weltweise. Halte ihm die Sündhaftigkeit — ohne Uebertreibung — vor, drohe ihm mit Strafe und vollziehe dieselben, wenn das Kind den Diebstahl wiederholt. Ein solches Kind mußt du von nun an schärfer überwachen.

Ich glaube, daß in solchen Fällen, wo die Kinder den Eltern an den Geldbeutel geraten, die Strafe selten ausbleibt, denn bekanntlich hört in Geldsachen bei den meisten Leuten die Gemütlichkeit auf. Ich wage es deshalb, ruhigen Gewissens zu bitten, daß die Eltern im Falle der Entdeckung einer kleinen Unehrlichkeit der Nachsicht nicht gar so arg zu vergessen. Es ist nämlich nicht selten, daß Väter den Kindern Lügen, trotzige Antworten, ja geradezu Frechheiten gegen die Mutter ungestraft, ja unbeachtet hingehen lassen, während sie sich wie Rasende gebärden und wütend dreinschlagen, wenn ihnen vom Kinde nur ein Fünf-Kopekenstück veruntreut worden ist. Ich meine nun keineswegs, daß eine solche Veruntreuung straflos bleiben soll. Wenn du, lieber Vater, eine solche vermutest, so untersuche die Sache. Stellt sich heraus, daß dein Kind unehrlich gewesen ist, so — „schlag ich drauf!" fällst du mir ins Wort. Nein! Das ist weder deine Pflicht, noch dein Recht. Angenommen, das Kind geht noch nicht zur Schule, es ist noch nicht so weit, daß es Belehrung annehmen kann. Es kennt auch den Wert des Geldes noch nicht. Es hat das Geld nur genommen, weil es ein blankes, glänzendes Metallstück ist, oder wenn's Papiergeld war, weil ihm das bunte Bildchen darauf gefallen hat. Da wäre es Torheit, das Kind zu strafen oder gar zu schlagen. Nimm ihm einfach das Geld ab, um dich vor Schaden zu bewahren; sage ihm dabei, es dürfe ohne zu fragen, nie wieder so etwas wegnehmen, das seien kostbare Dinge, welche der Vater mit vieler Mühe und Anstrengung erwerben müsse.

D. Rdsch.

Gewissenloses Fahren.

„Sonderbare Ueberschrift", wird wohl mancher der Leser des „Botsch." denken, und doch ist es ganz angebracht, in dieser mit Frost und Kot abwechselnden Zeit einige Betrachtungen üb.r „gewissenloses Fahren" anzustellen. Wer hat nicht schon bemerkt, daß besonders in solchen Zeiten, wie wir sie jetzt haben, durch Fahren auf Feldern, die mit Winteraussaat bestellt sind, viel Schaden angerichtet wird? Ja, wird mir mancher zugeben, es gibt Leute, die ganz gewissenlos darin sind, und wo nur eben möglich, da biegen sie vom eigentlichen Wege ab und benutzen das neben dem Wege liegende, glattgeeggte Getreidefeld, oder die Wiese. Nicht nur, daß dadurch Aerger für den Eigentümer des betreffenden Feldes entsteht, sondern auch manchmal bedeutender Schaden. Dazu ein kleines Rechenexempel: Ein Feld, das ungefähr 400 Faden lang ist, und auf welchem 2—3 Faden breit der vollen Länge nach total eingefahren sind, lieferte bei einer Ernte, wie wir sie in diesem Jahre gehabt haben, 9 Tschw. pro Dessj. 3—4 Tschw. weniger, als ein unbeschädigtes Feld. Nehmen wir dann auch noch den diesjährigen Weizenpreis als Multiplikator, so ergibt sich ein Sümmchen von 30—40 Rbl. Schaden für den betreffenden Besitzer des Feldes, nicht gerechnet Mühe und Arbeit, Aussaat,

Stroh und Spreu. Oft genug zirkulieren in den Dörfern Bekanntmachungen, daß die, oder jene Dorfsgemeinde das Fahren auf den sogenannten Steppenwegen, Wiesen und in den Niederungen verbietet, es werden Gräben aufgeworfen oder Täfelchen mit Aufschriften gestellt, und der gewissenlose Fahrer umbiegt die kleinen Hindernisse und fährt auf verbotenem Wege weiter. — Unlängst wurde in einer Gesellschaft gesagt, daß die L. Dorfsgemeinde mehrere Schuldige beim Wolostgericht verklagt habe. Meiner Ansicht nach wäre es aber besser, die Namen solcher Schuldigen ganz öffentlich in den Zeitungen zu nennen. Ich glaube, wenn z. B. erwähnt würde, daß Herr N. N. aus N. am verflossenen Sonntag beim „zur Kirche fahren" auf dem Weizenfelde des N. N. gesehen und erkannt worden sei, so würde das mehr fruchten, als wenn er vom Wolostgericht zu einer Strafzahlung verurteilt würde! Erzählt wird auch, daß ein Wirt im vorigen Winter seinen Knecht mit der Mistgabel als Feldhüter hingestellt habe, und daß derselbe auch einen Verdeckwagen durchstochert habe; ob's wahr ist, kann ich nicht behaupten, auch ist solche Maßregel nicht anerkennenswert. Um dem Uebel mehr Einhalt zu tun, müssen zuallererst von unsern Leuten die Verbote beachtet werden, alsdann könnte man auch gegen die vielen Händler und Durchpassierende vorgehen.

Die „Frdst." wird gebeten, diesen Artikel auch aufzunehmen!

X.

Protest und Erklärung.

Von Pred. P. M. Friesen, Sewastopol.

(Schluß)

Was nun das Existieren nationalrussischer Lehrer [1]) an unsern mennonitischen Schulen betrifft, so meine ich aber, daß der zustehende Schulwirt sie frei wählen soll und sie ihm nicht aufgedrungen werden dürfen. In letzterem Falle könnte ein solcher Lehrer ein schädliches Element werden, weil in falscher Stellung. Zu einer Sinekure für irgend welche Elemente oder einem Ruheposten oder Warteposten darf keine Schule werden. — Was die spezifische religiös-sittliche Erziehung betrifft, so ist die durch Gottes gnadenvolles Walten und Kaisers Weisheit, Gerechtigkeit und Güte uns selber in Person unserer „geistlichen Lehrer" (Ältesten und Prd.) und also — ihrer Organe, der Religionslehrer unsrer Schulen übergeben (ст. 1104 и 1105 ч. I т. XI изд. 1896 г.; — Kolonialustaw; — nachträgl. Allerhöchste Willensäußerung seit 1881). Wenn ein regelrecht angestellter (d. h. vom mennon. geistl. Vorstand begutachteter und der Administration genehmigter) Religionslehrer im Namen der mennonitischen Religionslehrer zu seinen mennonitischen Schülern sagt: „Das und das ist Sünde," so hat kein andersgläubiger (oder auch mennon.) Lehrer oder Leitender der Schule das Recht einer unmittelbaren Gegenwirkung! Vorstellig werden an den Rel.-L., an das gesamte Kollegium, die Behörden, meinetwegen an den Schulwirt, das ist sein Recht, kann nach Gewissen seine Pflicht werden. Der Schulwirt, resp. die Behörde hat dann durch die „geistliche Lehrerschaft" die Frage zur Entscheidung zu bringen, sonst niemand und in keiner Weise in Rußland! So wills Gott und Kaiserliches Gesetz. — Hier will ich aber zugleich konstatieren, daß (obwohl ich zu der Zeit weit ab vom Schusse war) in der bekannten „Lichtbilderkontraverse" bei einer gewissen mennonitischen Schule ich der Gegner des nach meiner Ansicht in diesem Falle „überfrommen" Religionslehrers, [2]) eines mir sehr lieben Freundes und Bruders, war. — Ich will eine kluge, gesunde fromme und lustige Jugend haben; wie Gott will, daß Lamm und Füllen springen, so will ich, daß unsre Jugend bete, arbeite (mit Buckel und Kopf, nach Zeit und Aufgaben), unverstellt anständig und einfach elegant und fröhlich sei vor Gott und ihren Eltern, Lehrern und Seelsorgern, wie die Jugend Israels in dessen guter frommer Zeit fröhlich war im Reigen, die Jünglinge und die Jungfrauen, die Alten mit den Jungen um einander (d. h. jedes nach seiner Weise). Heraus, mennonitische Brüder und Schwestern! aus den dumpfen Fledermauswinkeln einer überbiblischen Frommtuerei, die ekle moralische Parasiten (versteckte Sünden) zeugt. Ich bin 60 Jahre und habe reichlich alle mennonitischen Frömmigkeitsirrungen durchgenossen und bin endlich zu alt und zu nahe dem Tode, um nicht ganz ehrlich und rücksichtslos zu sprechen. — Im ganzen und allgemeinen aber bin ich überzeugt, daß nichtmennonitische Lehrer die mennonitische Jugend schwer verstehen (und umgekehrt). Das Sprichwort: „Что русскому здорово, то нѣмцу смерть," (was dem Russen gesund, ist dem Deutschen Tod) — wird hier leicht wahr. Der Russe versteht: ungezwungen und gerade — der menonit. „Bengel": grob und frech; der Russe warnt vor religiösem Obskurantismus und Schwärmerei (ist dabei aber ein lobenswert offener naiver Ausüber seiner Religionsbräuche) der menn „B." (ich meine aber nur „Bengel", nicht kluge edle Jünglinge, ersterer gibts aber genug, letzterer, leider! zu wenig) versteht: Religion ist aus der Mode. Ich persönlich habe alles ähnliche Mißverstehen teils angesehen, teils durchlebt. — Darum will ich, kraft unsres göttlichen und bürgerlichen Rechts und unsrer moralischen Pflicht, daß wir unsere mennonitische Jugend selbst religiös-sittlich erziehen; uns aber, um besseres naturgemäßes Sprechen und Allgemeinverständnis dessen, was russisch ist, zu gewinnen, durch Naturrussen (und zwar echten Durchschnittsrussen, nicht „Sektanten"!) „beeinflussen" lassen in der Person der vierten (dritten, zweiten) Lehrkraft. Wohl weiß ich, daß der mennonitische Durchschnittslehrer solidere Kenntnisse [3]) im Russischen dem zu Hause deutschsprechenden Mennonitenkind beibringt als der russische Durchschnittslehrer; aber bei uns besten „mennonitischen Russen" ist der Sprachschatz ein reiches Bassin, beim „russischen Russen" ein quellender Brunnen. Geniale Ausnahmen sind auf beiden Seiten; aber „Genies" schenkt der himmlische Vater sehr selten. Hier handelt sichs um den Durchschnitt. Wäre ich ein unbehinderter Wirt einer Zentralschule, so würde unten und in der Mitte das Russische ein Mennonit, in der Oberklasse ein Russe unterrichten; der Mennonit aber in der Oberklasse mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche und umgekehrt (die wir ja, auch ich, schon vor 30 Jahren mit großer und dummer Geringschätzung verwarfen) machen lassen. Weiter müßte der Russe in allen Klassen russische Geschichte und (vielleicht die ganze, sicher aber) die russische Geographie geben. (Prinzip, nicht tote Schablone!). So will ich Mennonit bleiben und Russe sein!

P. Friesen.

Sewastopol, im November 1909.

[1]) Folgendes sind nicht Ausführungen in meinen Vorträgen, sondern meine Ueberzeugung im allgemeinen. Fr.

[2]) Von derowegen, mein herzlicher . . . . m! doch aber „keine Feindschaft nicht", nicht wahr? Wir wissen ja schon viele, viele Jahre daß wir uns lieben und dabei gar oft einander „allergeistliche Opposition" sind. Fr.

[3]) Exempla donnet! Erklärung: Der Mennonit kennt die Schwierigkeiten und hat natürlich Hilfsmittel dagegen, was dem Russen nicht der Fall ist. Fr.

Büchertisch.

— Johann Cornies. Züge aus seinem Leben. Von D. H. Epp. Verlag des „Botschafter," Jekaterinoslaw—Berdjansk. Wer hätte nicht schon von Johann Cornies gehört, war doch dieser Mann eine so hervorragende Erscheinung unter den Kolonisten, und war sein Wirken doch so vielseitig und nachhaltig, daß dessen Spuren noch heute deutlich sichtbar sind. Allein an einer zusammenhängenden Darstellung seines Lebens und Wirkens hat es bis jetzt gefehlt, was in unserer so schreibseligen Zeit eigentlich zu verwundern ist. Diese Lücke ist nun ausgefüllt durch das eben genannte Buch. Zwar erhebt dasselbe auch nicht den Anspruch, eine ausführliche Lebensbeschreibung zu sein; aber doch führt es uns den seltenen Mann in seinem Werdegang und in seiner Wirksamkeit so lebendig vor die Augen, daß, wenn wir das Buch aus der Hand legen, ein klares Bild von ihm in uns aufgenommen haben. Und was für ein Mann war das! Seine geistige Größe ragte so weit über seine Umgebung hinaus, daß man bewundernd vor ihm stehen bleibt. Ohne besondere Schulbildung aufgewachsen, hat er sein Leben lang ununterbrochen an seiner Weiterbildung gearbeitet und hat es bis zu einem „Korrespondierenden Mitglied des Gelehrten Komitees in St. Petersburg" gebracht, das seinen Arbeiten Anerkennung und Dank zollte. Und wie vielseitig ist dieser Mann gewesen: Auf dem Gebiete des Ackerbaues, des Gartenbaues, des Waldbaues, des Seidenbaues, der Viehzucht, des Schulwesens, der Verwaltung — überall betätigt er sich, und zwar nicht bloß als Dilettant, sondern als Reformator, überall mit eigenem Beispiel als Bahnbrecher vorangehend, aber als ein Bahnbrecher, der es seiner Umgebung nicht überließ, ob sie ihm folgen wollte oder nicht, sondern der tatkräftig und, wenn es sein mußte, auch rücksichtslos eingriff, wenn es galt, die Masse vorwärtszubringen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß der Vorsprung, den die Mennoniten heute auf dem Gebiet der Landwirtschaft, der Industrie und der Schule haben, eine Folge der Tätigkeit Johann Cornies' ist. Greifen wir nur ein Gebiet heraus, das Gebiet der Schule. In einer Zeit, wo das Schulwesen in den Kolonien noch völlig darnieder lag, und wo die Lehrer, die auch nur eine Ahnung davon hatten, daß es eine Pädagogik gibt, höchst seltene Ausnahmen bildeten, da hat Johann Cornies schon „allgemeine Regeln (87 an der Zahl) über Unterricht und Behandlung der Schulkinder für die Schullehrer des Molotschnaer Mennonitenbezirks" aufgestellt, Regeln, welche beweisen, daß der Mann auch pädagogische Studien gemacht hatte; ja, er hatte schon allgemeine Lehrerkonferenzen eingeführt. Und um den Gemeinden gleichsam einen Spiegel des Schulwesens vorzuhalten, gibt er am Schluß dieser Regeln zwei Schilderungen, die eine von einer Schule, wie sie nicht sein sollte, aber damals vielfach wohl war, und von einer Schule, wie sie sein sollte.

Dabei beschränkte Cornies seine Wirksamkeit keineswegs auf die Molotschnaer Mennoniten, sondern auch auf die im Jekaterinoslawschen, auf die schwedischen Kolonien im Chersonschen, ja, auch auf die Nogaier, die Duchoborzen und die Molokaner.

Diese ganze umfassende Wirksamkeit und die Persönlichkeit selbst werden uns in dem Buche in lebendiger anschaulicher Weise vorgeführt. Die Darstellung ist lebendig, die Sprache fließend, so daß man das Buch am liebsten in einem Zuge bis zu Ende lesen möchte. Die Ausstattung ist vorzüglich, ja nach unserer Meinung fast zu fein, weil diese Ausstattung nicht ohne Einfluß auf den Preis des Buches sein mußte (1 R. 10 K. mit Postversendung 1 Rbl. 25 Kop.), der zwar nicht hoch ist, der aber doch möglicherweise verhindern wird, daß das Buch ein Volksbuch werde.

Weihnachten ist vor der Tür. Das Buch über Cornies eignet sich vorzüglich zu einem Weihnachtsgeschenk für jung und alt.

(Od. Ztg. № 268).

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Für das Grabdenkmal A. A. Neufeld's von J. P. Fedorow 5. Rbl.

— Vom Deutschen Frauenverein in Berdjansk gingen ein: Für das Waisenhaus in Großweide 150 Rbl., für „Bethania" 100 Rbl.

Berichtigung. In Nr. 95 fürs Neufeldstipendium nicht von J. Dyck, sondern von Peter Dyck.

— Herrn B. in Michailowka. Sie glauben, wenn Motore nicht in die Brandordnung aufgenommen werden, so ist dafür auch keine Vermögenssteuer zu zahlen. Wir können Ihnen darin nicht zustimmen; die Vermögenssteuer und die Feuerversicherung können nicht immer Bezug zu einander haben. Ich kann ein großes Lager von Petroleum, Benzin, Pulver usw. haben, das einen Wert von 10, 20, ja 50 Taus. Rbl., also ein anständiges Vermögen vorstellt, keiner Gesellschaft aber wird es einfallen diese Ware in die Feuerversicherung aufzunehmen. Dasselbe ist der Fall mit Motore.

Buntes Allerlei.

— Das Finger-Einmaleins. Wer das kleine Einmaleins nicht auswendig zu lernen vermag, für den gibt es eine Möglichkeit, es von seinen Fingern abzulesen. Die Frkf. Ztg. erzählt über diese Methode eine niedliche Episode aus einer Dorfschule.

Dort saß unter den deutschen ABC-Schützen ein kleiner Armenier, eines der armen Waisenkinder, die nach grausamer Abschlachtung ihrer Eltern in alle Lande zerstreut worden waren. Unser kleiner Bursche war beim Pfarrer des Dorfes aufgenommen worden, und so saß er denn, wohl etwas älter als die anderen, unter der deutschen Schuljugend. Es war gerade Rechenstunde, das Einmaleins wurde abgefragt, und unser kleiner Armenier meldete sich lustig mit, doch sobald es über 5 mal 5 ging, machte er ruhig und heimlich für sich allerlei Bewegungen mit den Händen, er arbeitete mit den Fingern, man konnte glauben, er spreche mit einem Taubstummen in der Fingersprache. Alles ging mit affenartiger Geschwindigkeit, und ebenso rasch wie bei den andern war sein Finger wieder frei zum Melden, zum Zeichen, daß auch er ein glücklicher Finder des großen Problems sei. Was hatte der Kleine nun getan? Machen wir es an einem Beispiel klar: Die Aufgabe heißt 7 mal 8. Der Junge benutzt beide Hände und schlägt so viele Finger ein, als die Faktoren größer sind als die Zahl 5. Die eine Hand zeigt also 2 gekrümmte, nach innen eingeschlagene Finger (Faktor 7 ist um 2 größer als 5), die andere Hand deren 3 (Faktor 8 um 3 größer als 5). Die in beiden Händen eingeschlagenen Finger zählt der Junge mit einem Blick, es sind $2 + 3 = 5$ eingeschlagene Finger, sie geben ihm die Zehner des gesuchten Resultates, also 5 Zehner = 50. Die nicht eingeschlagenen Finger der beiden Hände — an der ersten sind es 3, an der anderen 2 — bewegt er rasch gegeneinander, während der Bewegung bildet er das Produkt aus den beiden Fingerzahlen $3 \times 2 = 6$, zählt es zu den 5 Zehnern und hat das Ergebnis 56 für seine Aufgabe 7 mal 8 viel rascher, als es hier beschrieben werden kann, und mindestens so rasch, wie es der kleine deutsche Schulgenosse aus dem richtigen Fach seines Gedächtniskastens herausgeholt hat. Man mache die Probe für das ganze Einmaleins, soweit die Faktoren größer sind als 5.

— Mädchenlogik. „Nun, sagt mir doch mal", fragte eines Tages der Lehrer seine Mädchen, „warum ihr denn eigentlich etwas lernen müßt"? — Damit wir nicht in der Klasse sitzen bleiben!", lautet die rasche Antwort. „Nun ja", sagt der Lehrer, „aber ihr werdet doch alle mal aus der Schule entlassen; wozu ist es denn aber nötig, daß ihr auch später was Ordentliches könnt und wißt?" Langes, angestrengtes Nachsinnen. Dann erhebt sich plötzlich ein Finger, und die Antwort ertönt: „Damit wir auch später nicht sitzen bleiben!"

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 30 November u. 3. Dezember.

5% 1. Gewinn Anleihe	465	—
5% 2. „ „	348	347
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	807	805
4% Staatsrente . . .	90²/₈	90²/₈
5% Anleihe 1906 . . .	101⁶/₈	—
5% 1. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% 2. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	96⁶/₈	96²/₈
4½% „ „ „ „ „ „	—	—
4% „ „ „ „ „ „	86	—
3½% „ „ „ „ „ „	82⁴/₈	—
5% Oblig. d. Bauernbank	97⁴/₈	96²/₈
4½% „ „ „ „ „ „	92	—
4% „ „ „ „ „ „	—	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 29. November 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur. . . .	87¼	88¼
Donische	87	88
Charkower	87¼	88¼
Chersioner	87¼	88¼

Berdjansker Börsenbericht

vom 4. Dezember 1909.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 36 Pf.	11 R. 25
„	„ — „ —	„ —
Winterweizen . 00	„ — „	11 „ 40
„	„ — „ —	„ —
Hartweizen	„ „	10 „ 40
„ . . 00	„ — „ —	„ —
Gerste mit 3% . .	. . . . „	6 „ 40
Roggen 9	P. — —	„ —
Hafer . .	— „ — „ —	„ —
Mais . .	. . . .	—

Tendenz fest Zufuhr per Bahn — Waggons.

46 Rbl. 28 Kop. für 100 Mark.

Jekaterinoslaw, 3. Dez. 1909.

Weizen	9 P. 30 Pfd.	1 R.	06 K.
Roggen	9 „ 10 „	„	75 „
Gerste	— „ — „	„	62 „
Weizenmehl	Nr. 00 . . .	8 „	50 „
Roggenmehl	Nr. 00 . . .	6 „	80 „
Roggenschrotmehl	. . . .	5 „	40 „

Stimmung flau.

Losowaja, 3. Dez. 1909

Weizen	1,32 Sol.	1 Rbl.	04 Kop.
Roggen	P. — — „	— „	— „
Gerste		— „	— „
Weizenmehl	Nr. 00 .	8 Rbl.	50
Roggenmehl			

Stimmung flau.

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Ein verheirateter Mennonit sucht eine Stelle als 10-3

ПРИКАЗЧИКЪ

in einer Mühle, oder als Geschäftsreisender in irgend einem Geschäft. 2-jährige Praxis. Die Anfragen sind zu richten an die Red. d. Bl.

Die 2-taktigen Avance-Naftamotore

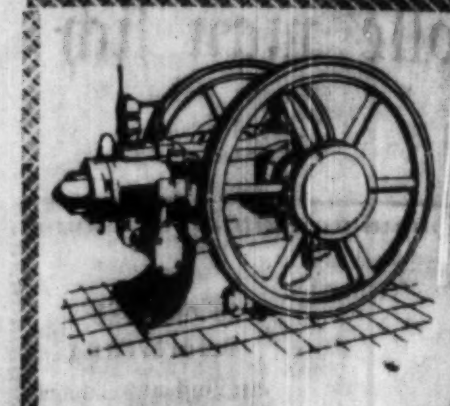
haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von Mühlen, als auch ganz besonders beim Betriebe von Dreschmaschinen, sehr gut bewährt.

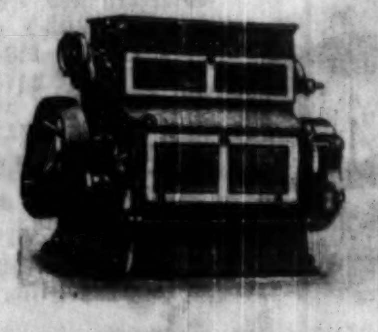
Der Avance Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets billiger, stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch tüchtige Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 52

General-Vertreter für Südrußland

Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.

Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.





Perkun-Motore

sind so viel einfacher, viel schwerer an Gewicht, viel leistungsfähiger bei Normal- und Ueberlastung wie jeder andere Petroleum- und Naphta-Motor, weil die neueste Konstruktion dieser Motore alle neuesten technischen Erfindungen im Motorenbau in sich vereinigen. Bei niedriger Tourenzahl, wenig Naphta- und Kühlwasserverbrauch arbeiten Perkun-Motore an Dreschmaschinen, Wasserpumpen, Werkstuben, Maschinenfabriken und in vielen kleineren und größeren Mühlen, Tag und Nacht schon 5–6 Jahre rastlos wirklich zuverlässig, dreimal billiger wie Petroleum-Motore, ohne jeden Kühlapparat, ohne fachmännische Wartung zur größten Zufriedenheit der Besitzer. Natürlicher Verschleiß, wie Zylinderausbohrungen, Abnutzung des Kolbens, der Kolbenringe, der Welle sind an den Perkun-Motoren bis heute noch nicht vorgekommen; ferner ist der Bedarf von kleinen Reserveteilen, selbst nach Jahren kaum nennenswert, was wir durch schriftliche Bestätigung von unsern Kunden gern nachweisen werden. Kein Versagen der Zündung, wie bei magnet-elektrischer Zündung. — Um der Nachfrage nach **billigen Motoren** entgegen zu kommen, werden wir fürs nächste Jahr auch Perkun-Motore **stehender Konstruktion** im Handel führen, bemerken jedoch gleichzeitig, daß nach unserer Ansicht und Ueberzeugung ein Motor liegender Konstruktion mit niedriger Tourenzahl **auf die Dauer** eine billigere und außerdem eine zuverlässigere Betriebskraft ist, wie ein stehender Motor mit hohen Umdrehungen leichterer Bauart, denn wo viel Reibung ist, muß folglich auch viel Abnutzung sein.

Kosmos-Walzenstühle

zu zwei schräg übereinander liegenden Hartgußwalzen (Vierwalzenstuhl) mit neuester Speisevorrichtung, Bronzelagern mit Filterschmierung, Stell-Vorrichtung der Walzen liefern in Schlichtmühlen ein sehr weißes feines Mehl. Diese Walzenstühle werden beim Leerlauf automatisch ausgerückt, worauf eine Alarmglocke in Tätigkeit tritt. Kosmos-Walzenstühle brauchen weniger Kraftbedarf wie Mahlgänge und liefern **das doppelte Mehlquantum** wie letztere.

Kostenanschläge und Kataloge gratis.

Generalvertreter für Südrußland: Lötkemann u. Dück, Halbstadt, Taurien.

J. Peselsnik.

Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen **in Kopyß, Gouv. Mohilew.**

Vertretungen in allen größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,

Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.

offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen: Kacheln, Offenverzierungen und ganze künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!

1e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

Wäsche!

Herren-, Damen- und Kinderwäsche

— eigener Fabrikation! —

Leinene Tischtücher und Bettwäsche

Decken aus Pikee, Atlas, Plüsch.

Blusen wollene und seidene.

Matinees, Pudermantel, Frauenröcke.

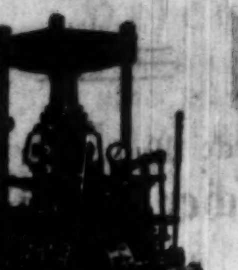
Gebr. Alschwang,

in Jekaterinoslaw, Prospekt.

Preiskourante ganzer Aussteuern

werden kostenfrei übermittelt.

9



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

12 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Weihnachtsangebot!

Gültig nur bis Neujahr 1910.

Umsonst erhält jeder, der beim Russisch-Deutsch. Kommissions-Geschäft Berlin, W 35. Steglitzerstr. 16. ein **Pianino** d. Fabr. Böger u. Sohn, Berlin (Mennonit) zum Originalpreis von 690 bis 1250 Mark **bestellt**, **Meyers neuest. Konv.-Lexikon in 6 Bdn. Pr. 43 R. und ein fein. Grammophon m. Weihnachtsplatten** 11 Minut. lang spiel. Pr. 70 R., oder für d. Summe beliebige Bücher-Kataloge über Musikinstr. frei. Das Russ.-Deut.-Kom. Geschäft besorgt Einkäufe sämtl. deutsch. Waren zu vorteilhaftesten Bedingungen. Bei Bestellung muß die Hälfte des Betrages eingesandt werden. Wiederverkäufer, Schul- und Kirchenlehrer erhalten auf Bücher und Musikinstrumente Rabatt.

2-2

Suche einen **Teilnehmer** für meine Schlichtmühle. 40 kr. Gasgenerator. Die Mühle ist noch nicht ganz fertig. Auch suche ich einen guten **Müller**. Adresse: Іоганнъ Горе, ст. Новохоперскъ, Ворон. губ. кол. Централь.

Eine Dreikopeken-Marke

an die Firma „Raduga" Гальбштадтъ Тавр. губ.) oder an die Redaktion des **Botschafter in Jekaterinoslaw** für Porto und Versendungsunkosten, und Sie bekommen die Broschüre zugeschickt:

Ein mennonitischer Schächer,

von Prediger P. M. F. Was mehr gezahlt wird, geht für **„Bethania"**.

6

Nur 1 Rubel

• **Brille oder Pincenez** •

mit den besten optischen Gläsern in verschiedenen Einfassungen offeriert das Apothekermagazin A. Сагуновскій Екатеринославъ. Проспектъ, д. Штейна. Ebenso Reparaturen und Ablieferung nach Vorschr. der H. H. Aerzte.

Suche für mein Mühlengeschäft in Swatowa-Lutschka einen erfahrenen

Korrespondenten und **Buchführer.**

5-3 Vorzug mit Familie.

New-York, Peter Unger.

Nikolaipoler Konsumladen

sucht per sofort einen **Geschäftsführer** und einen **Buchhalter**, 10-10

für letzteren Posten wird ledigem Herrn der Vorzug gegeben. Anfragen zu richten: П. о. Хортица въ с. Николайполь, Правленіе О-ва Потребителей.

8-kräftige Dreschmaschine

mit einfacher Reinigung und 10-pferdigem **Roßwerk** mit großem Riemen, sehr gut erhalten, kein Lager abgenutzt, der Fabrik Gebr. Klassen in **Melitopol**, verkaufe, wegen Vergrößerung meiner Wirtschaft, für nur 700 Rbl. Auch verkaufe zu sehr mäßigem Preise 4 Schatanogapflüge, von welchen 3 Stück eine Woche Probe gearbeitet haben.

6-2

Alexander Sukkau — Berdjansk.

Verlangen Sie Kataloge und Prospekte von der

Buchhandlung D. Warkentin,

Kalinowo, Post: Shelannaja, Gouv. Jekaterinoslaw.

10

Hotel Roter Adler

Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Inhaber P. Karaus.

Wer edle Musik pflegen will, der kauft sich als bestes Weihnachtsgeschenk ein

✦ Förster-Pianino ✦

Unerreicht in Ton und Haltbarkeit. Mögen die sprechen, die bereits ein solches besitzen.

Hörügel-Harmonium

ist die beste deutsche Produktion in Ton, Disposition u. Konstruktion

Ferner räumen wir zu Fabrikspreisen

Grammophone

von Rbl. 15. — an. Doppelseitige große Schallplatten für Rbl. 1. 20

Ziethern

6 pedalige — Rbl. 6. 7 pedalige — Rbl. 7. ꝛc.

Wiener-Harmonikas

beste sächsische Arbeit, 21 Klappen, 12 Bässe, Stahlstimmen — Rbl. 19.

Gitarren

mit Metallsaitenhaltern von Rbl. 7. 50 an.

Saiteninstrumente und Zubehör zu Fabrikspreisen.

Von unserem reichhaltigen Weihnachtslager bieten wir folgende Neuheiten an:

Untersätze für Christbäume, die 2×2 Weihnachtslieder spielen und den Baum drehen; Preis Rbl. 8–12.

Engelgeläut (Baumspitzen) mit Glockengeläut und Bild. Preis Rbl. 1.

Sternsprühende Weihnachtskerzen, Preis 30 Kop. das Dutzend.

Promteste Bedienung.

5—1 **W. Paulin & Co.**

Бердянскъ, Таврической губ.

Verkaufe mein **Landstück** jederzeit, unweit der Gemeindeschäferei am Flusse Kuruschan gelegen. $196\frac{1}{2}$ Dessjat., wovon 96 Dess. mit Winterweizen besät sind, nebst den darauf befindlichen Bauten, einer Ziegelei mit 4 Heizöfen und einer Pfannenpresserei. Auf Wunsch verkaufe auch ohne Ziegelei, zu welcher fünf Dess. Land gehören. Bei der Wirtschaft sind ca. 3 Dess. Obstgarten, 6 Jahre alt (Für den Handel geeignete Obstarten). $51\frac{1}{2}$ Dess. Land, wovon 34 Dess. mit Winterweizen besät sind, sind angrenzend und auf Wunsch beizukaufen. 12

Anfragen zu richten an **Hermann Hamm, Lichtenau,** Post Halbstadt, Taurien

---

10-6 Wer sich ein, in jeder Beziehung gutes

Harmonium oder Klavier

anschaffen will, kann solches zu äußerst billigem Preise haben bei

H. Borm, in Chortitza.

Mehrere Instrumente sind stets vorrätig; illustrierte Preislisten werden auf Verlangen umsonst geschickt. Adresse: п. к. Хортица, Ек. губ., Г. Борму.

In der Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das

Mennonitische Jahrbuch für 1908,

herausgegeben vom Aeltesten **H. Dirks.**

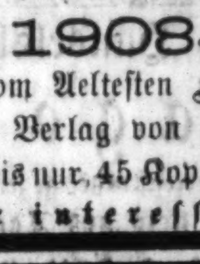
— Druck und Verlag von **H. Ediger.** —

Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.

Sehr interessant!

Pfarrer Kneipp-Pillen

Zu haben in allen Apotheken



Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.

Bestandtheile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u. Fenchel je 0,5 Daraus 60 Pillen gemacht.

General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

36

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Einzig und altbewährt sind MAGGI's Erzeugnisse.

8

Maggi's Bouillon-Würfel
ergeben durch einfaches Uebergießen mit kochendem Wasser sofort vorzügliche Fleischbrühe, die sich von hausgemachter in nichts unterscheidet und wie diese verwendet wird.

Ein Würfel für ca. ½ Flasche 4 Kop.

Maggi's Suppen- und Speisen-Würze
verbessert augenblicklich den Geschmack jeder schwachen Suppe, Sonce, Bouillon u. s. w.

Regt Appetit und Verdauung wohltuend an.

Stark konzentriert, daher sparsam verwenden.

Schon in Fläschchen von 15 K. an.

Maggi's Suppen in Würfeln
Zur sofortigen Herstellung vorzüglicher Suppen.

Sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken nur mit Wasser wenige Minuten gekocht — ebenso kräftig wie die besten Fleischbrühsuppen.

Mehr als 20 Sorten wie: Erbs, Erbs mit Speck, Kartoffel, Grünkern, Tapioka-Julienne u. s. w.

1 Würfel genügt für 3 Teller.

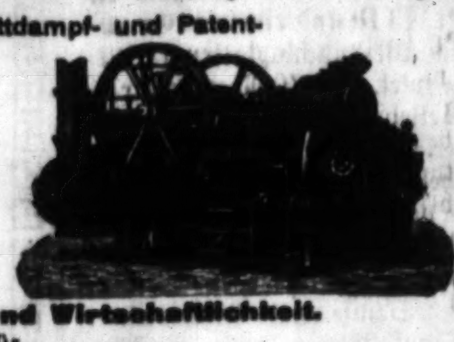
Erhältlich in Odessa und Kiew in Kolonial-, Delikatessen- und Drogengeschäften.

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen



von 10—600 PS.

Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.
Bewährteste Kraftmaschinen für
alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA № 6.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1910 ГОДЪ

ЗАДУШЕВНОЕ СЛОВО

ДВА ЕЖЕНЕДѢЛЬНЫЕ иллюстрированные журнала для дѣтей и юношества, основанные С. М. МАКАРОВОЙ и издаваемые подъ редакцiей П. М. ОЛЬХИНА.

XXXIV ГОДЪ ИЗДАНIЯ

ПОДПИСНОЙ ГОДЪ СЪ 1-го НОЯБРЯ 1909 г. — ПЕРВЫЕ №№ ВЫСЫЛАЮТСЯ НЕМЕДЛЕННО.

МЛАДШАГО ВОЗРАСТА
52 №№ и 48 ПРЕМIЙ.
[illegible]

СТАРШАГО ВОЗРАСТА
52 №№ и 48 ПРЕМIЙ.
[illegible]

Кромѣ того, при каждомъ изданiи будутъ высылаться: „ЗАДУШЕВНОЕ ВОСПИТАНIЕ“ и „ДѢТСКIЯ МОДЫ“.

Подписная цѣна каждаго изданiя «Задушевнаго Слова», со всѣми объявленными премiями и приложенiями, съ доставкой и пересылкой,—за годъ ШЕСТЬ рублей. Допускается разсрочка на 3 срока: 1) при подпискѣ, 2) къ 1 февраля и 3) къ 1 мая—по **2 р.**

Съ требованiями, съ обозначенiемъ изданiя (возраста), обращаться: въ конторы «ЗАДУШЕВНАГО СЛОВА», при книжныхъ магазинахъ Т-ва М. О. Вольфъ—МОСКВА: 1) Кузнецкiй Мостъ, 12, или 2) Моховая ул., 22.

ЗА ГОДЪ—6 рублей, РАЗСРОЧКА—по 2 рубля.

Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Priess.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

17-e. • Preis-Kourant gratis. •

Ich übernehme die Einrichtung kompletter **elektrischer**

Beleuchtungsanlagen

von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.

Ingenieur **A. K. Thießen, Alexandrowsk,** Gouv. Jekat.

Das Handelshaus

J. A. Sagorujko,

Rostow a. D., Große Gartenstraße, gegenüber dem „Grand-Hotel“
hat stets auf Lager:

Armaturen:
für Dampfkessel und Maschinen, ebenso für Wasserleitungen.

Pumpen jeder Art
für Dampf-, Göppel- und Handbetrieb.

Gummiartikel für technische und medizinische Zwecke.

Feuerschläuche präparierte, aus Hanf und Gummi.

Treibriemen lederne, doppelte und einfache, und aus Kameelshaar.

Preiskourante gratis. 24

Habe auf Lager und empfehle Musikliebhabern die berühmten

Hofberg- u. Lindholm-Harmonien

zu mäßigen Preisen, wie auch noch die Spielapparate

Harmonista u. Liebmanista

mit welchen man ohne Kenntnisse sofort 4-stimmig spielen kann; bei Angabe des Apparates muß erwähnt werden, ob für ein 4 oder 5 Oktaven Instrument.

Preisliste gratis.

Vertretung bei **G. G. Peters,**
ст. Гайчуръ, Ек. ж. д., Краснопольской волости.
12—9

Wer bequem schlafen will,
kaufe sofort gute Matratzen und Rehhaarunterbetten. In großer Auswahl Bast, Seegras, Roßhaar und Federmatratzen in verschiedenen Größen (saubere Arbeit, guter Stoff) offeriert billigst vom Lager und ab Fabrik.

Vertreter D. D. Görzen,
Alexandrowsk (Schönwiese).

10-7 **Preisliste franko u. gratis.**

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—60e.

Passagier-beförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Heinrich D. Neufeld,

10

früher Klassen und Neufeld
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Unter allen Großen komme auch ich und empfehle dem Landmanne mein eigenes Fabrikat: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Gartenkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen und anderes mehr.

Die bestbewährten Adlerseperatoren mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschinen, Selbstbinder Massey Harris.

Reparaturen werden nur im Herbst angenommen.

Preiskourante gratis.

NIKOLAI LOEWENBERG

JEKATERINOSLAW,

29

Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.

Comptoir und Fabriksniederlage

offeriert billigst vom Lager:

TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT

aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.

ALLEINIGER VERTRETER

folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd, Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.

Manilla, Hanf und Stahldrahtseile
der Kabelfabriken Landsberg a/W.

Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

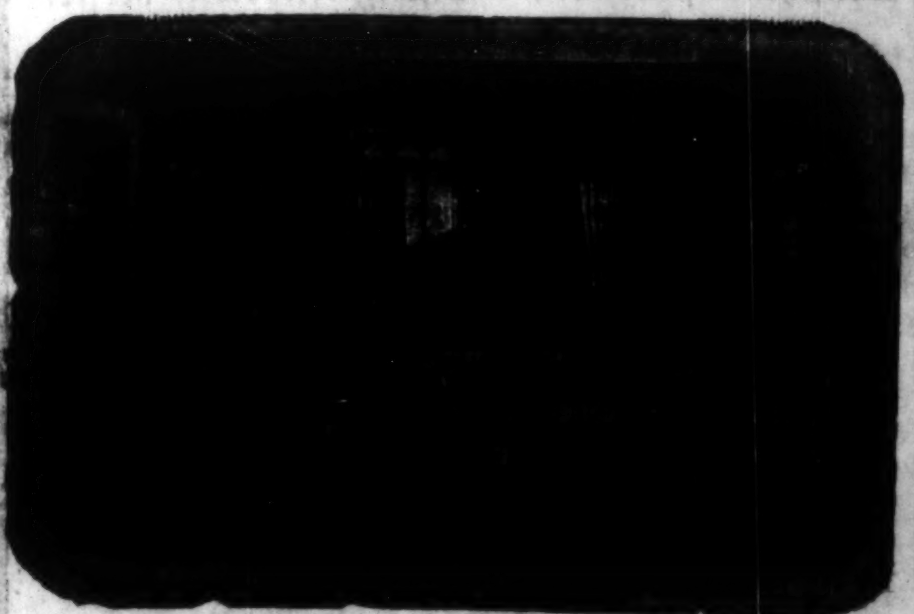
Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic.** 76

Типо-Литографiя Г. А. Эдигера и Кº. — Бердянскъ.